

Verband alleinerziehender  
Mütter und Väter  
Landesverband Berlin e.V.



Abenteuer  
Wirklichkeit



09/2021 – 08/2022

# Vielfalt von Familie

## Anschriften und Telefonnummern

### Verband alleinerziehender Mütter und Väter - Landesverband Berlin e. V.

#### Geschäftsstelle

Seelingstraße 13, 14059 Berlin  
 Telefon: 030 851 51 20  
 E-Mail: kontakt@vamv-berlin.de  
 Internet: [www.vamv-berlin.de](http://www.vamv-berlin.de)

#### Bürozeiten

Montag, Dienstag, Donnerstag  
 von 10:00 bis 14:00 Uhr  
 Mittwoch  
 von 15:00 bis 17:00 Uhr

#### Spendenkonto

Spenden sind steuerlich absetzbar  
 IBAN: DE 55 1002 0500 0003 1150 01  
 BIC: BFSWDE33BER

#### Vorstandsmitglieder

Vorsitzende	Marja Ellinghaus
Stellvertr. Vorsitzende	Katharina Fenske
Schatzmeisterin	Lidija Mitrovska
Beisitzerinnen	Alice Meroz

#### Mitarbeiterinnen

Geschäftsführerin und sozialpäd. Mitarbeiterin	Claudia Chmel
Sozialpäd. Mitarbeiterin	Alexandra Swaczka
Sozialpäd. Mitarbeiterin	Nina Kaluza
Büroorganisation und Finanzverwaltung	Marion Reich
Projekt Koordinierungsstelle für Alleinerziehende in Charlottenburg-Wilmersdorf	Hedwig Kranz

#### Impressum

Herausgeber	VAMV Landesverband Berlin e. V.
Redaktion	Claudia Chmel
Layout und Druck	<a href="http://www.schokovanille.com">www.schokovanille.com</a>
Auflage	2.000 Stück
Stand	September 2021
<b>Hinweis:</b>	Das Infoheft wird unter <a href="http://www.vamv-berlin.de">www.vamv-berlin.de</a> im Internet veröffentlicht.

Bildnachweise: Titel: elenanoeva – stock.adobe.com | S. 6: Pixel-Shot – stock.adobe.com | S. 8: Privatfoto | S. 11: MNStudio – stock.adobe.com | S. 15: gpointstudio – stock.adobe.com | S. 21: meteo021 – stock.adobe.com | S. 24: liderina – stock.adobe.com | S. 25: Christian Schwier – stock.adobe.com | S. 27: Milena Andree | S. 29: VasyI – stock.adobe.com | S. 33: vectorfusionart – stock.adobe.com | S. 34: www.smart-mama.de | S. 35: yanadjan – stock.adobe.com | S. 39: alfa27 – stock.adobe.com | S. 41: Roman – stock.adobe.com | Gestaltungselemente: stock.adobe.com: vectortwins, Gstudio

Der VAMV erhält für das Projekt Familienbildung Fördermittel von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

## Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen! .....	04
Vielfalt von Familie .....	05
Interview mit Wanda .....	07
Interview mit Simone .....	09
Interview mit HauptstadtPapa .....	11
Einschätzung des VAMV zum 9. Familienbericht .....	12
Interview mit Katharina Horn .....	16
Interview mit Frau F. ....	18
Interview mit Nina .....	20
Zeit für einen Wandel .....	22
Interview mit Tochter .....	25
Interview mit Marilla und Benny .....	26
Interview mit Vater .....	28
Interview mit Mutter Ce .....	30
#proparents: Gleiches Recht für Eltern .....	34
Webseiten zum Thema Diversität .....	37
Büchertipps .....	38
Beitrittserklärung .....	43



## Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen!

Ihr haltet unser diesjähriges Infoheft in den Händen. Wir widmen uns in diesem Jahr der Vielfalt an Familienformen. Denn: Familie ist bei weitem nicht nur die klassische Paarfamilie mit 1,4 Kindern.

Familien sind so vielfältig und unterschiedlich wie es Menschen nun mal sind. Sie leben gepatchworked, getrennt, zusammen mit anderen, zu zweit, ohne Vater oder mit drei Müttern, an unterschiedlichen Orten und Kontinenten oder mit vier Generationen unter einem Dach. Aber was sie alle eint: Es sind Kinder da. Familie ist da, wo Kinder sind.

Und trotzdem ist unsere Gesellschaft, sind politische Entscheidungen und gesetzliche Regelungen immer noch auf diese eine Familienform ausgelegt.

Wir wollen das ändern! Wir wünschen uns eine Gesellschaft, die alle Familienformen mitdenkt von Arbeitszeitmodellen bis zum Steuerrecht. Von der Kita bis zu den Wohnstrukturen.

Wir freuen uns ganz besonders, dass einige von euch dieses Themenheft bereichern, indem sie sich und ihre Familien in Interviews vorstellen. Ihr findet die Interviews ab Seite 7.

Der Artikel „Zeit für einen Wandel“ beleuchtet kritisch wie die gesellschaftliche Ausrichtung auf die klassische Paarfamilie alle anderen Familienformen benachteiligt.

Der VAMV Bundesverband hat für uns den 9. Familienbericht gelesen und die Einschätzung könnt ihr ab Seite 12 lesen.

Bücher- und Webtipps zum Thema Vielfalt von Familie für Kinder, Eltern und Bezugsmenschen findet ihr ab Seite 37.

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und freuen uns über eure Anregungen und Kritik zum Thema.

**Trotz der ungewissen und schwierigen Corona Situation wünschen wir den Kindern und euch allen eine gute Zeit. Passt aufeinander auf und bleibt gesund!**

Marja Ellinghaus

## Vielfalt von Familie – Wie ein Infoheft entsteht und warum es in diesem Jahr so geworden ist ...

Jedes Jahr im Frühjahr findet ein Arbeitstreffen im Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Berlin statt. Zusammen kommen der Vorstand, die Mitarbeiter:innen und immer wieder auch interessierte Mitglieder. Bei diesem Treffen sammeln wir Ideen für einen Themenschwerpunkt in unserem nächsten Infoheft. Wenn Sie in den vergangenen Infoheften stöbern wollen, finden Sie diese auf unserer Homepage [www.vamv-berlin.de](http://www.vamv-berlin.de) unter Publikationen.

Im Jahr 2021 fand das Arbeitstreffen aus bekannten Gründen online statt und auch bei uns bemerkten wir, dass die Pandemie Spuren hinterlassen und uns Kraft gekostet hat. Wir fragten uns: *Sollen wir ein Heft mit COVID 19 als Schwerpunktthema machen? Ja, das wäre ganz aktuell. Nein, das ist zu deprimierend. Ja, es wäre gut, daraus Forderungen an die Politik abzuleiten. Aber bis zur Veröffentlichung sind Bundes- und Landtagswahlen schon gelaufen und macht es dann noch Sinn?*

Nach einigem Hin und Her sind wir zu einem anderen Thema gelangt, das uns alle interessiert und beschäftigt hat. Bewusst haben wir uns dafür entschieden, ein Heft nicht nur über Alleinerziehende, sondern über viele unterschiedliche Familienzusammensetzungen zu machen. Um die „Vielfalt von Familien“ zu beleuchten, wollten wir möglichst viele Menschen ansprechen und bitten, uns ihre Familie

vorzustellen. Das Ergebnis zeigen Interviews auf den nächsten Seiten. Wir danken den Teilnehmenden für ihre Offenheit.

Das Ergebnis repräsentiert jedoch nicht die ganze Vielfalt von Familie. Nicht alle, die wir ansprachen, wollten auch ein Interview geben. Nicht alle, die wir ansprechen wollten, haben wir auch erreicht bzw. es geschafft, sie zu kontaktieren und zu motivieren. Auch hier haben wir gespürt, dass die Pandemie Spuren hinterlassen hat – bei uns und den Familien, die wir angesprochen haben. „Lust: ja, aber Zeit und Kraft: leider nein“ ist eine der häufigsten Antworten auf Anfragen in dieser Zeit.

Es wäre ohnehin vermessen gewesen, den Anspruch zu haben, die ganze Vielfalt von Familie in einem Heft abbilden zu wollen und dabei niemanden zu vergessen.

Auch bei der Wahl des Titelbildes wurde uns deutlich, dass es kaum möglich ist, alle

Familienformen auf einer halben Seite abzubilden. Das Foto von dem Kettenkarussell hat uns dann sehr angesprochen. Es fielen Worte wie positiv, bunt, Freude, Unterschiedlichkeit, Leichtigkeit, Spaß – die wir mit der Abbildung und

der Vielfalt von Familie verbinden. Deshalb haben wir uns für dieses Bild entschieden.

Wir möchten mit diesem Heft eine Haltung signalisieren. Die Haltung des Verbandes

### Das Fundament der Vielfalt ist die Einzigartigkeit.

Ernst Ferstl (\*1955),  
österreichischer Lehrer,  
Dichter und Aphoristiker

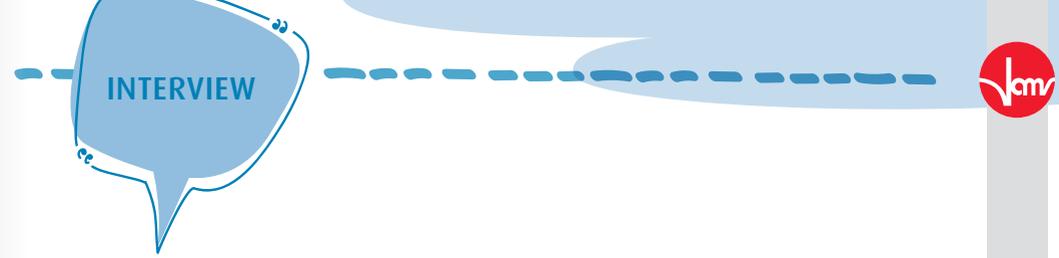
alleinerziehender Mütter und Väter in Berlin, dass Familien – egal wie sie leben und mit welchen Herausforderungen sie tagtäglich beschäftigt sind – nie perfekt sind und gleichzeitig ganz viel für unsere Gesellschaft leisten. Dieses Füreinander-dasein, Versorgen, Unterstützen, manchmal auch Aushalten, Begleiten, Trösten usw. ist so wertvoll für unsere Gesellschaft! Alle Familien verdienen dafür Anerkennung!

Durch die Einschränkungen, die jede Familie in der Pandemie erfuhr, ist in meinen Augen auch ein neues Verständnis für Alleinerziehende entstanden. Immer wieder höre ich in Gesprächen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit eingeschränkter oder gar keiner Kinderbetreuung dazu geführt hat, dass die Einfühlung für Alleinerziehende, die in ihrem Alltag – auch

ohne Pandemie – ganz viel mit diesen organisatorischen Herausforderungen beschäftigt sind, gewachsen ist. Wir können nicht hundert Prozent Leistung erwarten, wenn wir nicht hundert Prozent Unterstützung haben. Ein Spagat, der fordert und manchmal auch überfordert.

Alle Eltern und Kinder brauchen jetzt so viel Verständnis und Unterstützung wie möglich. Vielleicht gibt diese besondere Zeit uns den Impuls mit, dass Familienpolitik zukünftig als Querschnittsthema gesehen wird und bei allen Entscheidungen (Verkehr, Wohnen, Arbeit, Soziales, Bildung) mehr mitgedacht wird. Dann hätten die anstrengenden Erfahrungen der Familien in der Pandemie auch einen nachhaltig guten Effekt auf unsere Gesellschaft.

**Claudia Chmel**



## Interview mit Wanda, 42 Jahre

### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Mein Sohn Lovis (3,5 Jahre) und ich leben alleine. In Berlin haben wir noch meine Mutter, meine Schwester mit Mann und Tochter (13 Jahre) und meinen Bruder mit Frau.

### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Wir leben in einer 2,5-Zimmer-Wohnung in Tempelhof, ich arbeite in Teilzeit und wir kommen finanziell gerade so über die Runden. Wir müssen nicht besonders sparsam sein, aber übrig bleibt am Ende des Monats auch nichts. Urlaub oder Altersvorsorge muss ich über evtl. jährliche Bonus-Zahlungen meines Arbeitgebers und über Steuerrückzahlungen bestreiten.

Wir hatten in den letzten Jahren durch meine Mutter und unsere Leih-Oma tolle Unterstützung im Alltag, leider geht es aber nun beiden gleichzeitig gesundheitlich nicht gut, so dass ich seit Wochen gar keine Hilfe mehr in der Betreuung mit Lovis habe. Das war anfänglich schwer, da ich mich an die neue Situation gewöhnen musste, nun aber sehe ich auch Vorteile: Mein Sohn und ich sind ein tolles Team, wir kommen sehr gut miteinander aus. Das ist sehr schön zu erleben. Meine „Freiheiten“ muss ich mir auf später aufheben, aber das ist ok.

### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Mein Sohn fängt gerade an nach seinem „Papa“ zu fragen. Ich wusste, dass das irgendwann kommen wird, aber aktuell ist es für mich sehr traurig, ihm sagen zu müssen, dass es keine Möglichkeit für ihn gibt, seinen Papa kennenzulernen. Der Kindsvater lebt irgendwo in Europa, seine genauen Lebensumstände sind mir leider nicht bekannt. Er wollte das Kind nicht und hat den Kontakt zu mir schon während der Schwangerschaft abgebrochen.

Das andere, was mir wirklich zu schaffen macht, ist die Ungleichbehandlung seitens des Staats von Alleinerziehenden. Jede Erhöhung des Kindergeldes wird direkt vom Unterhaltsvorschuss abgezogen, laut Gesetz steht mir und meinem Sohn nur eine gewisse Summe zu, entsprechend kommen wir nicht in den Genuss, mehr Geld für unsere Kinder zur Verfügung zu haben. Auch steuerrechtlich liegt vieles im Argen, da ich trotz Steuerklasse 2 fast genauso viel Steuern zahle wie ein Single ohne Kinder, da muss auf jeden Fall nachgebessert werden.

Was mich auch frustriert, ist die Tatsache, dass man in Bewerbungsprozessen in Deutschland nicht erwähnen darf, überhaupt Kinder zu haben, geschweige denn, dass man alleinerziehend ist. Hier wäre ein



Wandel und eine Anerkennung der Leistung von Alleinerziehenden wirklich wünschenswert!

➔ **Was findest du toll an deiner Familie?**

Ich liebe die großen und die kleinen Momente mit meinem Sohn. Er bringt mich zum Lachen und zum Staunen – und manchmal gelingt es mir auch bei ihm. Die Liebe, die ich für ihn empfinde, ist einzigartig, ich möchte keine noch so harte Zeit (gerade in den Anfangsjahren) mit ihm missen, er ist einfach ein unglaublich toller,

kleiner Mensch und ich bin dankbar, seine Mama sein zu dürfen.

➔ **Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?**

Was mich mein Sohn gelehrt hat – und was auf alles im Leben anwendbar ist – ist dies: Es ist nur eine Phase! Wenn Sie hart & beschwerlich ist, wird sie vorübergehen und wenn sie leicht & unbeschwert ist – genieß sie in jedem Augenblick!



Foto: privat



**Interview mit Simone, 44 Jahre**

➔ **Wer gehört zu deiner Familie?**

Zu meiner Familie gehören ich und meine zwei Kinder sowie mein Lebenspartner, der aber nicht mit uns zusammenlebt. Ebenso gehören zu meiner Familie meine Mutter und ihre Partnerin, meine Schwester mit ihren zwei Pflegekindern.

Im weiteren Sinn gehören zu meiner Familie auch die beiden Väter der Kinder, meine Ex-Schwiegereltern und die Herkunftsfamilie meines Partners.

➔ **Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?**

Ich bin alleinerziehend und lebe mit meinen zwei Töchtern (7 und 18 Jahre alt) in einer großen 3-Zimmer-Wohnung. Meine Töchter haben zwei verschiedene Väter und leben beide im Wechselmodell. Das heißt, sie sind eine Woche bei mir und eine Woche bei ihrem jeweiligen Vater. Beide Kinder sind immer in derselben Woche bei mir, so dass sie sich auch sehen können.

Unsere Wohnung ist in Charlottenburg und sehr schön. Jede von uns hat ein eigenes Zimmer und wir haben eine große Wohnküche. Aber dadurch, dass die Wohnung sehr groß ist (fast wie eine große 4-Zimmer-Wohnung), ist sie auch sehr teuer und dadurch schwierig für mich allein zu finanzieren.

Ich arbeite 35 Stunden in der Woche als Koordinatorin für zwei Beschäftigungsmaßnahmen bei einem großen Bildungsträger. Durch das Wechselmodell der Kinder arbeite ich in der Woche mit den Kindern etwas weniger und gleiche meine Arbeitszeit in der Woche ohne die Kinder wieder aus.

Mein Alltag ist in den jeweiligen Wechselwochen sehr unterschiedlich. In der Woche mit den Kindern bin ich oft etwas gehetzt und gestresst, da zeitlich alles sehr durchgetaktet ist. Dafür habe ich in der nächsten Woche dann meistens wieder viel Zeit für mich und kann etwas zur Ruhe kommen.

➔ **Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?**

Am herausforderndsten ist es für mich, alles unter einen Hut zu bekommen. Da meine beiden Mädchen einen sehr großen Altersunterschied haben, haben sie auch sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Das ist zum Teil schwer zu kombinieren und ich habe oft ein schlechtes Gewissen, weil ich das Gefühl habe, eine von beiden kommt zu kurz.

Das Wechselmodell an sich gefällt mir sehr gut, weil es eine gute Mischung aus Zeit für sich selbst und Zeit für die Kinder ist. Herausfordernd ist da vor allem die Kommunikation mit den Vätern der Kinder. Das erlebe ich zweimal sehr unterschiedlich. Mit dem Vater meiner Großen habe



ich mich immer gut verstanden und wir hatten auch immer sehr ähnliche Vorstellungen von Erziehung. Da hat auch die Kommunikation immer recht gut geklappt, auch wenn wir mal nicht einer Meinung waren. Beim Vater von meiner Kleinen ist das leider nicht so gut. Seit der Trennung vor 4 Jahren gibt es immer wieder heftige Konflikte, die die Kommunikation erheblich stören. Wir haben auch sehr unterschiedliche Ansichten zur Erziehung und da muss ich mich regelmäßig in Geduld üben und hinnehmen, dass nicht alles so läuft, wie ich mir das für mein Kind wünschen würde. Das ist zum Teil für uns alle sehr anstrengend.

Hinzu kommt die Herausforderung, Termine und Urlaube mit so vielen Menschen abstimmen zu müssen. Wenn ich Urlaub mit beiden Mädchen plane, muss ich das mit beiden Vätern, meinem Partner und meinem Arbeitgeber absprechen.

➔ **Was findest du toll an deiner Familie?**

Toll finde ich, dass ich sowohl Zeit für mich und mit meinem Partner alleine habe als auch viel Zeit mit den Kindern. Dass ich mich jeden Montag entweder auf die Kinder freue oder mich freue, wieder eine Pause zu haben.

Ich mag es auch gerne, einfach mit meinen beiden Mädels nur für uns zu sein und gemeinsam Essen zu kochen oder einen Film zu schauen. Ich finde es total schön zu sehen, dass sich meine beiden Töchter gut verstehen.

➔ **Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?**

„Wir bleiben alle kurz mal stehen, umarmen einen Baum und sagen omm.“ (aus Bibi und Tina, Mädchen gegen Jungs)

Anzeige

**p & w | klose**

Rechtsanwälte und Notar

**p & w | klose**  
Rechtsanwälte

**Rechtsanwalt Wutzler-Isenberg**  
Fachanwalt für Familienrecht

Alexanderstraße 9  
10178 Berlin-Mitte  
Tel.: (030) 22 50 50 30  
Fax: (030) 22 50 50 333  
Email: wutzler@pwklose.de

[www.pwklose.de](http://www.pwklose.de)

INTERVIEW

**Interview mit HauptstadtPapa, 44 Jahre**

<https://HauptstadtPapa.com>

➔ **Wer gehört zu deiner Familie?**

Meine dreijährige Tochter und ich.

➔ **Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?**

Pandemie-müde, so langsam dürfte Corona verschwinden und ein geregelter Alltag wiederkommen. Zudem wäre eine größere und bezahlbare Wohnung in meinem Kiez Charlottenburg sinnvoll.

➔ **Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?**

Alleine mit einem Kleinkind zu Hause sitzen, weil es in der Kita positive Corona-

Tests gab und man daher nicht mal mit dem Kind auf den Spielplatz gehen kann. Zudem ist das „Alleinsein“ ohne Partner etwas, was einen ab und an runterzieht.

➔ **Was findest du toll an deiner Familie?**

Dass meine Tochter und ich eine so gute Verbindung zueinander haben.

➔ **Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?**

Mein Lebensmotto ist „Nichts wird, wie es war, und nichts wird, wie es ist!“



Im Auftrag der Bundesregierung hat eine Sachverständigenkommission den 9. Familienbericht seit Juli 2018 erarbeitet. Im August 2020 hat die Kommission diesen Bericht „Eltern sein in Deutschland. Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. Empfehlungen für eine wirksame Politik für Familien“ an die damalige Bundesfamilienministerin Franziska Giffey übergeben. Die Bundesregierung hat eine Stellungnahme zu den im Bericht formulierten Empfehlungen abgegeben und diese im März 2021 im Bundeskabinett zusammen mit dem Bericht verabschiedet. Diese sind in der Langfassung des 9. Familienberichts nachzulesen:



**Langfassung als Download unter**  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/174094/93093983704d614858141b8f14401244/neunter-familienbericht-langfassung-data.pdf>



**Kurzfassung als Download unter**  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/174072/901fc1e82a5f657ea9eaaaa4a3fb140d/neunter-familienbericht-kurzfassung-data.pdf>

## Einschätzung des VAMV zum 9. Familienbericht

Der 9. Familienbericht liefert eine Vielzahl von wichtigen Informationen und Daten über Familienleben in Deutschland. Er zeigt, dass die Familienformen im Laufe der Zeit immer vielfältiger geworden sind.

Doch findet sich relativ wenig zu Einelternfamilien in dem über 500-seitigen Bericht. Mehr noch: Wer als Alleinerziehende sich im Inhaltsverzeichnis der Langfassung einen Überblick verschaffen will, erlebt direkt eine Irritation: Alleinerziehende tauchen im Inhaltsverzeichnis nur in „Gänsefüßchen“ auf (unter Punkt 2.1.6 und 2.2.4.1). Das ist eine Distanzierung vom Begriff Alleinerziehende. Das dahinterstehende Argument: Die amtliche Statistik des Mikrozensus erfasse zum Beispiel nicht, ob ein Kind im Wechselmodell betreut werde. Dabei bestätigt der Familienbericht an anderer Stelle, dass das paritätische Wechselmodell

in Deutschland vergleichsweise gering verbreitet ist. Es wird von weniger als 10 Prozent der Trennungsfamilien gelebt. Und das heißt auch: Die Mehrheit der Kinder getrennter Eltern findet ihren Lebensmittelpunkt bei einem Elternteil – in der Regel der Mutter. Sie trägt dann die Hauptverantwortung für ihre Betreuung und Versorgung und ist aus unserer Sicht eindeutig alleinerziehend.

Die Lebenslage alleinerziehend ist nach wie vor von struktureller Diskriminierung und besonderen Belastungen gekennzeichnet. Alleinerziehende und ihre Kinder haben ein viermal so hohes Armutsrisiko wie Paarfamilien mit Kindern. Fast 40 Prozent der Alleinerziehenden geben laut Familienbericht an, sich nicht die Förderung für ihr Kind leisten zu können, die sie sich eigentlich wünschen. Gerade bei den Alleinerziehenden

stimmt eine Mehrheit der Aussage zu, Kindererziehung sei heute schwerer als früher. Das ist nicht verwunderlich. Denn ihre Hauptverantwortung für Betreuung und Erwerbstätigkeit führt dazu, dass sie im Alltag besonders belastet sind. Und der Druck auf Alleinerziehende hat sich durch die Coronapandemie noch einmal verstärkt. Leider wendet sich der Familienbericht nicht näher den Rahmenbedingungen für Alleinerziehende und den diesbezüglichen Reformbedarfen zu.

Der Familienbericht erklärt Einkommensarmut in Einelternfamilien in der Lebensverlaufsperspektive. Kleine Einkommen bei ihnen sind damit häufig Ergebnis einer ungleichen Arbeitsteilung in der vorhergehenden Zeit als Paarfamilie. Der Bericht empfiehlt daher, negative Anreize für die Erwerbstätigkeit von Müttern, wie das Ehegattensplitting, ihre Familienversicherung oder steuerfreie Minijobs abzubauen. Außerdem plädiert die Sachverständigenkommission für eine Elterngeldreform, um von Anfang an Anreize für eine partnerschaftliche Teilung der Elternzeit zu setzen. Der VAMV sieht sich dadurch in seinen eigenen Forderungen bestärkt, von Anfang an auf Gleichstellung zu setzen, statt erst nach einer Trennung damit zu beginnen.

Fragwürdig ist aus unserer Sicht aber, dass der Familienbericht offenlässt, ob Alleinerziehende weiterhin für alle Monate Anspruch auf Elterngeld in voller Höhe haben sollen. Bislang hat das Elterngeld in der Regel eine Lohnersatzrate von 65 Prozent. Anspruch besteht derzeit für bis zu 14 Monate, wovon zwei exklusiv für jeden Elternteil reserviert sind („2+10+2“).

Die Sachverständigenkommission empfiehlt, durch drei Impulse Gleichstellung weiter zu stärken:

1. die nicht übertragbaren Monate je Elternteil auf drei erhöhen („3+8+3“),
2. die Möglichkeit für beide Elternteile, gleichzeitig Elterngeld zu beziehen, auf einen Monat zu beschränken und
3. eine Dynamisierung der Höhe der Leistung: Jeder Elternteil könnte für maximal 7 Monate Elterngeld mit einer Einkommensersatzrate von 80 Prozent erhalten, danach ginge es runter auf 50 Prozent. Eine partnerschaftliche Aufteilung würde somit durch 14 Monate höheres Elterngeld belohnt.

Für Alleinerziehende verstehen wir die Empfehlung der Kommission so, dass diese für 11 Monate eine Ersatzrate von 80 Prozent, die restlichen drei Monate in Höhe von 50 Prozent erhalten sollen. Insgesamt könnten Alleinerziehende im vierzehmonatigen Elterngeldbezug im Schnitt nur 74 Prozent Einkommensersatz erhalten und somit einen zu 6 Prozent geringeren Einkommensersatz als für Paarfamilien möglich. Denn aufgrund ihrer Familiensituation haben sie keine Möglichkeit zur gleichberechtigten Aufteilung der Elternzeit mit einem/einer Partner:in.

Gerade der Elternteil, der die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung übernimmt und die damit verbundenen beruflichen und finanziellen Nachteile trägt, sollte beim Elterngeld deshalb nicht finanziell benachteiligt werden. Hinzu kommt, dass in Einelternfamilien im Durchschnitt überwiegend deutlich weniger Einkommen vorhanden ist als in Paarfamilien.

Mehr noch: 43 Prozent der Alleinerziehendenhaushalte sind armutsgefährdet und verfügen über sehr kleine Einkommen, bei denen jeder Euro Elterngeld für die existenziellen Bedürfnisse der Familie benötigt wird. Für uns ist es so nicht nachvollziehbar, warum gerade Alleinerziehende mit einem insgesamt geringeren möglichen Einkommensersatz rechnen können sollen als Eltern in Paarfamilien.

Das Elterngeld richtet sich explizit an Eltern von Säuglingen und sehr kleinen Kindern. Für Kinder unter drei Jahren wird an anderer Stelle im Bericht die geteilte Betreuung in unterschiedlichen Haushalten wegen der altersgemäßen kindlichen Bedürfnisse nicht empfohlen. Vor diesem Hintergrund erscheint uns auch der Ausschluss von den Partnermonaten, falls der andere Elternteil mindestens zu 30 Prozent der Zeit mitbetreut, in den gegenwärtigen Regelungen zum Elterngeld sehr fragwürdig. Der Familienbericht gibt somit wichtige Argumente an die Hand, diese Regelung zu modifizieren. Aus Sicht des VAMV sollte es bei getrennten Eltern von Säuglingen bzw. Kleinkindern nur darum gehen, für den anderen Elternteil bei entsprechender Mitbetreuung die Möglichkeit auf Elterngeld zu eröffnen. Lebensweltlich ist aus Sicht des Kindes bei getrennten Eltern nur ein paralleler Elterngeldbezug denkbar, da sonst fraglich ist, wie dem Bedürfnis von Kleinkindern nach Kontinuität zu ihrer festen Bezugsperson Rechnung getragen werden kann. Mit Blick auf den Vorschlag, den parallelen Elterngeldbezug auf einen Monat zu begrenzen, ist es umso wichtiger, dafür zu sorgen, dass der Elterngeldanspruch für alle Monate in voller Höhe für Alleinerziehende nutzbar bleibt, ohne getrennten

Eltern bei Einvernehmlichkeit Flexibilität zu nehmen. Das Ziel Partnerschaftlichkeit zu stärken, lässt sich nicht auf Alleinerziehende übertragen.

Eine weitere wichtige Stellschraube für Gleichstellung in Paarfamilien und für eine ausreichende Existenzsicherung von Alleinerziehenden ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Diese ist nach wie vor für Eltern erschwert. Umso bedauerlicher ist, dass die Empfehlungen der Sachverständigenkommission dazu Konsequenz vermissen lassen. Denn nach den bisherigen Erfahrungen lässt sich zeit- und ortsflexibles Arbeiten nicht allein auf Grundlage von Good-Will innerhalb der Unternehmen oder durch die Tarifparteien durchsetzen. Gerade Frauen arbeiten häufiger nicht tarifgebunden oder in kleinen Betrieben ohne Betriebsrat. Es braucht deshalb verbindliche gesetzliche Regelungen für alle Arbeitnehmer:innen, um ein grundsätzliches Recht auf Wahlarbeitszeit und ortsflexibles Arbeiten zu verankern. Auf der anderen Seite braucht es Regelangebote und Angebote ergänzender Kinderbetreuung zu Randzeiten, die den tatsächlichen Bedarfen von Arbeitnehmer:innen entsprechen.

Auch die partnerschaftliche Aufteilung der Sorgearbeit in Trennungsfamilien wird zunehmend öffentlich diskutiert. Der 9. Familienbericht betont, dass beim Finden eines Betreuungsmodells im Sinne der betroffenen Kinder viele individuelle Faktoren berücksichtigt werden müssen. Die Langfassung des Berichts zum internationalen Forschungsstand macht deutlich: Ein Wechselmodell kann für manche Kinder und ihre Eltern eine gute Lösung sein. In bestimmten Konstellationen steht es aber



dem Kindeswohl entgegen. Das ist vor allem bei sehr jungen Kindern der Fall, bei jahrelangen fortgesetzten massiven Konflikten der Eltern sowie bei häuslicher Gewalt. Als VAMV sehen wir uns daher in unserer Position bestätigt, dass das Wechselmodell nicht als gesetzliches Leitbild geeignet ist.

Nachvollziehbar mahnt der 9. Familienbericht beim Wechselmodell und beim erweiterten Umgang Reformbedarf im Unterhaltsrecht an. Er präferiert ein Stufenmodell mit einem fairen Interessenausgleich zwischen den Eltern. Bedauerlich ist, dass die Sachverständigenkommission vage in ihren Formulierungen bleibt und alle weiteren Details offenlässt. Denn die genaue Ausgestaltung einer solchen Unterhaltsrechtsreform macht den entscheidenden Unterschied dafür, ob die Existenz von Trennungskindern zukünftig bei beiden Eltern ausreichend gesichert ist oder nicht. Der Familienbericht zieht zu Recht den Zusammenhang zwischen einer asymmetrischen Arbeitsteilung in Paarfamilien und dem

anschließend hohen Armutsrisiko Alleinerziehender, wenn sie nach einer Trennung am Arbeitsmarkt abgehängt sind. Welche Ausgleichsmechanismen für familienbedingte Nachteile sieht der Familienbericht für eine Reform im Unterhaltsrecht vor? Der 9. Familienbericht liefert aus der Sicht von Alleinerziehenden vielerorts eine gute Analyse. Gut ist die klare Positionierung für das Stärken egalitärer Anreize in Paarfamilien, unterlegt durch konkrete Vorschläge, sowie für eine Bekämpfung von Kinderarmut durch eine neue Leistung wie eine Kinderabsicherung. Schade ist aber, dass der Bericht an anderen Stellen bei seinen Empfehlungen an die Politik zum Teil vage, inkonsequent und etwas widersprüchlich bleibt. Damit hat der 9. Familienbericht die Chance verpasst, noch mehr konkrete Impulse in die Politik zu geben. Diese hatte schon zuvor weniger ein Erkenntnis- als ein Umsetzungsproblem.

**Julia Preidel und Miriam Hoheisel**  
VAMV-Bundesverband

## Interview mit Katharina Horn, 39 Jahre

### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Mein Sohn (2 Jahre), unsere Katze Miezi und ich.

### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Wir wohnen in Berlin in einer schönen Wohnung mit günstiger Miete. Ich trage 100 % die Sorgeverantwortung allein. Aber mein Kind geht in die Kita und fühlt sich dort sehr wohl. Ich bin selbständig und berate alleinstehende Frauen mit Kinderwunsch, die (genauso wie ich) den Weg als Solomutter gehen wollen oder gegangen sind. Der Schritt in die Selbständigkeit in der Elternzeit als alleinstehende Frau war schon mutig (im Nachhinein betrachtet). Es ist nicht leicht, am Anfang Fuß zu fassen, aber so langsam entwickelt sich meine Selbständigkeit ganz schön. Hilfreich war auf jeden Fall der Gründerzuschuss der Arbeitsagentur.

### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Trotz 100 Bewerbungen erst 9 Monate später als geplant einen Kitaplatz zu erhalten, das hat mich finanziell und logistisch sehr herausgefordert. Durch den fehlenden Partner konnte ich so nicht direkt in mein damaliges Arbeitsverhältnis zurückkehren.

- Gerade am Anfang meiner Schwangerschaft war ich sehr allein, kannte keine Solomamas.
- Es gibt keine Institution, die speziell zur Solomutterschaft berät, ich musste mir alle Infos mühsam aus allen Ecken zusammensuchen, dazu gibt es einige Falschinformationen im Internet, schwer dort einfach so einzusteigen und sich zurechtzufinden.
- Hilfe annehmen, das musste ich erst mal lernen.
- Meine größte Challenge: Schlaf! Gerade so ab 1,5 Jahren – wenn dann auch die Zähne kommen – ab da war es hart. Ich dachte immer, es wird zunehmend besser, aber es wurde immer schlimmer.
- Damit hängt auch zusammen: "Mamazeit" nehmen – es ist trotz aller Anstrengung wichtig, auf sich selbst zu achten und den eigenen Körper nicht zu ignorieren.
- Ich muss mich immer wieder erklären. Das Familienmodell der Solomama ist noch zu unsichtbar und müsste viel bekannter werden, damit es auch "normaler" werden kann.
- Mein Kind kann mit 16 die Kontaktdaten des Sponsors erfahren. Wir reden von Geburt an offen darüber. Für mich kein

Problem, für andere aber schon. Da hängt ja auch so viel dran, ich habe es auch der Kita gesagt ... das ist herausfordernd – aber am Ende für unsere Familie auch normal

### ➔ Fühlst du dich in irgendwelchen Bereichen benachteiligt oder sogar diskriminiert?

Mitarbeiter:innen von Behörden kennen dieses Modell manchmal nicht, bei der Bank hieß es "ich muss sie jetzt als getrennt eintragen, ich habe da gar keine Kategorie für Sie". Ich weiß von Gynäkolog\*innen, die den schwangeren Solomamas sagen, sie müssten diesen Weg geheim halten. Der schlimmste Satz (den eine Solomama hören musste): "Das müssen Sie mir schon schriftlich geben, dass Sie ein Retortenbaby haben." Insofern ja: diskriminierende und sehr verletzend Äußerungen bis hin zu Falschbescheiden kommen manchmal vor. Hier besteht großer Veränderungsbedarf.

### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Mein Sohn und ich – da staune ich so manchmal – wir sind wirklich ein super Team, haben auch schon schwierige Tage hinter uns. Und ich habe das bisher sehr gut gemacht. Ich bin zudem froh, alles allein entscheiden zu können.

Was ich aber auch wichtig finde, das ist meine Framily (Freunde und Familie). Ich habe als Mutter so viele tolle neue Menschen kennen gelernt. Sie sind auch Teil unserer Familie.

### ➔ Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?

Höre auf Deinen Bauch, mache nichts, wo Du Dich unwohl fühlst.  
  
Ich bin nicht allein: Im Notfall kann ich Personen meiner Framily zu jeder Zeit anrufen und bekomme Hilfe.

Anzeige



Danckelmannstr. 50 · 14059 Berlin  
Tel. 030 2505 85 47  
Fax 030 9836 56 73  
info@buchhandlung-godolt.de  
www.buchhandlung-godolt.de

## Interview mit Frau F., 38 Jahre

### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Zu meiner Familie gehören meine Tochter, mein Partner, meine Eltern, mein Bruder und meine engsten Freunde.

Zur Kernfamilie unserer Tochter (9 Jahre) gehören ihr Vater (mein Exmann) mit Familie (baldiger Ehefrau, ein Stiefbruder und ein Halbbruder) und ich, ihre Mutter.

### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Unsere Tochter lebt im Wechselmodell und pendelt zwischen dem Zuhause bei ihrem Vater und dem bei mir. Ihr Vater wohnt mit seiner Familie im selben Bezirk, ein paar Straßen weiter. Ihr Schulweg ist fast identisch und der Freundeskreis aus Schule und Freizeit auch.

Ich lebe zusammen mit meiner Tochter und zwei Katzen in einer 2,5-Zimmerwohnung, in der sie das größte Zimmer hat, denn sie braucht Platz, zum Spielen, zum Tanzen und für Übernachtungs-Partys mit ihren Freundinnen, wenn sie bei mir ist.

Unsere Tochter pendelt in einem, für Außenstehende, oft etwas seltsam anmutenden Modus, denn sie ist nicht wochenweise bei mir und ihrem Vater. Sie hat ihre festen Tage mit uns und wechselt am Wochenende. Zum besseren Verständnis: Sie ist am Montag bis Mittwoch vor der Schule

bei mir, ab Mittwoch nach der Schule bis Freitag früh beim Vater und am Wochenende jeweils im Wechsel bei einem von uns. Dieser Wechselmodus hat sich für uns bewährt, da sie, als wir uns trennten, erst 3,5 Jahre alt und eine Trennung von einem von uns länger als wenige Tage (für uns alle) schwer aushaltbar war.

Wir haben uns so eingerichtet und auch für unsere Tochter ist es gut planbar, dass sie bspw. immer montags mit Mama zum Gitarrenunterricht geht oder immer donnerstags mit Papa zum Sport.

Ich bin berufstätig, in einer Führungsposition und arbeite Vollzeit. Das Wechselmodell erlaubt es mir, mich beruflich weiterzuentwickeln, da ich so Tage in der Woche habe, an denen ich auch Termine weit in den Nachmittags- und/oder Abendbereich wahrnehmen kann und mich am Wochenende ohne Kind erholen/weiterbilden/ehrenamtlich betätigen kann. An den Tagen, an denen unsere Tochter bei mir lebt, arbeite ich dafür dann nicht so lang und wir gestalten Nachmittage und Wochenenden gemeinsam.

In der Familie ihres Vaters erlebt unsere Tochter zurzeit ein eher klassisches Familienmodell, in dem der Mann der Hauptverdiener ist und die Frau sich ums Wohl der Familie kümmert, organisiert, die Kinder betreut, etc. Ich empfinde es als wertvoll, da sie die Vielfalt der Rollen und Familien-

formen schon sehr früh kennenlernt. Es hat mich einige Zeit gekostet, zu akzeptieren und zu verstehen, dass die „andere“ Frau im Leben unserer Tochter eine wichtige und sehr wertvolle Rolle spielt. Die Kommunikation und der gegenseitige Respekt sind seitdem sehr viel einfacher – vor allem zwischen uns Frauen.

Unsere Tochter hat zwei Kinderzimmer, fährt zweimal in den Sommerferien in den Urlaub, feiert zweimal Weihnachten und hat mehrere Omas und Opas.

Es scheint, als hätten wir da einen ganz guten Weg gefunden, mit der Trennung als Paar umzugehen und eine gute Lösung als Eltern für unsere Tochter entwickelt zu haben. Dennoch gibt es da diese Zweifel: Ist das wirklich gut für sie? Immer pendeln zu müssen, sich immer wieder neu auf die Regeln der zwei Haushalte einzulassen. Hier Langeweile als Einzelkind, dort Trubel mit zwei Geschwistern und immer diese Sehnsucht nach dem anderen Elternteil. Und alles im Doppelpack zu erleben und zu haben? Kann das gut sein?!

Als Mutter vermisse ich sie jeden Tag, an dem sie nicht bei mir ist. Ich sehe sie nur zu 50 Prozent und bekomme manche Meilensteine nur erzählt und kann sie nicht miterleben. Aber ich bin mir sicher, ihrem Vater geht es ebenso.

Wir Eltern überlegen immer wieder gemeinsam mit unserer Tochter, ob es eine andere, eine bessere Lösung gibt, aber bisher kennen wir keine. Unsere Tochter hat zu uns beiden eine sehr enge Bindung. Sie vertraut uns und wir lieben sie. Wir können ihr den Schmerz des Vermissens nicht nehmen, aber wir können ihr zeigen, dass wir sie verstehen und unsere Situation immer wieder auf den Prüfstand stellen, in dem wir miteinander reden.

Ich will das Wechselmodell hier nicht bewerben als DIE Lösung für getrennte Eltern! Absolut nicht! Wir haben die Voraussetzungen und Lebensumstände, die es uns im Moment ermöglichen, so zu leben.

Will unsere Tochter das für immer? Sicherlich nicht! Wie geht man dann damit um, wenn sie älter ist und plötzlich äußert, dass sie Veränderung will? Für welches Zuhause wird sie sich entscheiden?

Und auch wir haben lange über Unterhalt, unterschiedliche Erziehungsansichten und Aufteilung der Ferien gestritten und tun es noch heute ab und an. Aber das würden wir wohl auch, wenn wir noch ein Paar wären und unser Kind mit uns, unter einem gemeinsamen Dach, leben würde.

### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Wir leben eine nahezu gleichberechtigte Elternschaft:

Wir versuchen stets an allen Terminen fürs Kind (Gespräche mit Lehrern, Elternabende, Schul-/Sportevents) gemeinsam teilzunehmen und falls das mal nicht geht, uns da gut auf dem Laufenden zu halten. Der Kindergeburtstag wird grundsätzlich von uns beiden organisiert, die Familienfeier findet getrennt statt. Er geht mit ihr zum Zahnarzt, ich zum Kieferorthopäden. Wir teilen auf, wo es geht. Jeder hat auch mal Zeit für sich und kann Hobbies und Interessen nachgehen und man hat Exklusivzeit mit dem Kind. Das hätten wir ohne Trennung so nicht hinbekommen.

### INTERVIEW

#### Interview mit Nina, 46 Jahre

##### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Zu meiner Familie gehören ich und zwei Heimkinder, die bei mir leben wie in einer Pflegefamilie. Das Ganze nennt sich Erziehungsstelle. Die Kinder sind zwei Schwestern, die zurzeit 8 und 12 Jahre alt sind. Sie leben bei mir seit 5,5 Jahren. Beide haben eine leichte geistige Behinderung.

Zu meiner weiteren Familie gehört meine alleinerziehende Schwester mit zwei Kindern sowie meine Mutter mit ihrer Lebenspartnerin und einem Hund.

Ebenso gehört zu meiner Familie mein Vater, der in Baden-Württemberg lebt.

Ich bin seit der Trennung gewachsen, habe mich weiterentwickelt, habe durch die Erfahrung meine Stärken erkannt, die ich in beruflichem und privatem Leben sehr gut nutzen kann und kann für mich sagen, dass ich zufrieden damit bin.

Die Perspektive unserer Tochter ist eine andere: Ihre Eltern haben sich getrennt und das wird sie immer schmerzen. Diesen Blickwinkel nicht zu vergessen, es ist immer im Hinterkopf zu behalten, bei den Entscheidungen, die wir als Eltern treffen, mitzudenken und sie im Fokus dabei zu haben, ist und bleibt herausfordernd.

##### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Ich lebe mit den Kindern in einer Erziehungsstelle und bin allein für die Kinder zuständig. Wir leben in einer 3-Zimmer-Wohnung, das heißt, dass ich ein Schlaf-Wohn-Esszimmer habe und die Kinder jeweils ein eigenes Zimmer haben.

Ich bin angestellt bei einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Ich habe eine Chefin und regelmäßig Teamsitzungen und Supervision mit anderen Erziehungsstellen-Müttern und Vätern.



Ich bekomme ein Erziehergehalt und Pflegegeld für die Kinder. Das heißt, finanziell stehe ich relativ gut dar.

Im Alltag mit den Kindern werde ich unterstützt durch meine Mutter, meine Schwester und jeweils einer Patin pro Kind. Die Patinnen engagieren sich ehrenamtlich über ein Paten-Projekt. Außerdem gibt es noch eine Babysitterin, die über die Pflegeversicherung bezahlt wird. Sie kommt einmal im Monat an einem Samstag. Den Rest des Alltags bewältige ich allein mit den Kindern.

##### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Durch die geistige Behinderung der Kinder ist dies eine spezielle Herausforderung. Die Kinder brauchen feste Strukturen und einen sehr geregelten Alltag. Die Spontanität bleibt dabei leider auf der Strecke.

Positiv und negativ empfinde ich, dass ich allein bin. Einerseits kann ich alles allein entscheiden und für die Kinder ist klar, wer die Ansprechpartnerin ist. Andererseits bin ich in jeder Situation allein, z. B. auch im letzten Jahr im Corona-Lockdown.

##### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Ich finde es toll, dass ich mehr oder weniger meine eigene Herrin bin. Dass wir drei ein gutes Team geworden sind. Dass die Kinder trotz aller Schwierigkeiten langsam selbständiger werden. Dass die Kinder mich sehr viel Geduld gelehrt haben.

##### ➔ Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?

„Ich bin ein Gänseblümchen im Sonnenschein“. Das singe ich immer, wenn ich mal nicht mehr kann.



## Zeit für einen Wandel: Unser Sozialsystem ist auf verheiratete Paare mit Kind ausgerichtet

Schauen wir uns in unserer Gesellschaft um, so erleben wir ein diverses Bild von Familie: Regenbogenfamilien, Single Mothers by Choice (z. B. Mütter nach Samenspende), Familien mit vielen Kindern oder mit einem, mit Migrationshintergrund oder ohne, Alleinerziehende, im Wechselmodell betreuende Eltern, Verwitwete, Patchworkfamilien oder Co-Parenting-Modelle.

Betrachten wir hingegen unsere Gesetze, die darauf basierenden Anträge und Formulare für sozialrechtliche Leistungen wie Wohngeld, Kindergeld usw., so entsteht der Eindruck, dass nach wie vor Paarfamilien der Standard sind. Möchte eine Single-Schwangere Unterstützung bekommen, muss sie sich auch heute noch bei den meisten Ämtern dafür rechtfertigen, dass sie nicht mit dem Vater zusammenlebt. Warum ist das so? Warum gehen wir in unserem Staat davon aus, dass es hauptsächlich heterosexuelle Kleinfamilien mit Trauschein gibt?

Heutzutage wird der Begriff *Familismus* häufig genutzt und bezeichnet die weitgehende Identität von Familie und Gesellschaft. Danach bildet das System aller Familien unser Gemeinwesen. Gisela Notz beschreibt in Ihrem Buch „Kritik des Familismus“ die Familie als einen „soziologischen Begriff und zugleich eine Ideologie, die die bürgerliche Kleinfamilie als Leitform einer Sozialstruktur bezeichnet“ (Notz, 2015). Sie beschreibt Familie als kostengünstige Institution zur Versorgung von Kindern, Pflegebedürftigen und alten Menschen,

die die Einrichtung einer kostenintensiven sozialen Infrastruktur von staatlicher Seite erspart und auch deshalb im Grundgesetz in Verbindung mit der Ehe unter besonderen Schutz gestellt wird (ebd., 16).

Rosemarie Nave-Herz setzte sich 2003 in ihrem Buch „Familien zwischen Tradition und Moderne“ mit dem Wandel der Familie auseinander und spricht in diesem Zusammenhang von der „Gattenfamilie“ in Verbindung mit der „Ideologie des Ergänzungstheorems der Geschlechter“. Die Geschlechter werden in dieser Ideologie als naturgemäß sich ergänzend angesehen. Einelternfamilien werden damit als defizitär betrachtet, da ihnen ein notwendiger Teil fehle. Auch Notz (2015, 17) stellt die Diskriminierung von Lebens- und Familienformen, die nicht in das familistische Modell passen, heraus: „Menschen ohne Familie gibt es in familistischen Gesellschaften nicht. Ihnen wird unterstellt, dass sie früher oder später eine Familie gründen oder zu ihr zurückfinden.“ (ebd., 19).

Abweichende Familienmodelle wie Alleinerziehendenfamilien werden nicht als weitere mögliche Lebensform, sondern als verhinderte Kleinfamilien gewertet (ebd.). Familistische Ideologie schließt so alle aus, die nicht zu einer heterosexuellen Kleinfamilie gehören oder gehören wollen (ebd., 17).

Dabei entspricht das Zusammenleben in der Kleinfamilie nicht der Norm: Lediglich 24 % der Haushalte sind Paarfamilienhaus-

halte (ebd., 19).<sup>1</sup> In Berlin waren gemäß des von Notz herangezogenen Mikrozensus 2011 nur 15,4 % der Haushalte Paarfamilienhaushalte (Mikrozensus 2011, 1).

Helfferrich (2017) zeigt auf Basis verschiedener Untersuchungen, wie heterosexuelle Partnerschaft und Ehe die Frauen im Laufe ihres Lebens stufenweise benachteiligen. Je länger eine Partnerschaft oder Ehe besteht, desto asymmetrischer werden die Aufgabenverteilung und der soziale Status in Bezug auf Erwerbstätigkeit und Einkommen: Die Gründung eines gemeinsamen Haushaltes und die Heirat sind „Katalysatoren für Geschlechterungleichheit“, insbesondere dann, wenn vorher schon ungleiche Voraussetzungen bestanden haben (ebd., 139).

Indem die Institution Ehe Sorgetätigkeit weiblich konnotiert, erzeugt und legitimiert sie Einkommensunterschiede gleichermaßen (ebd., 80). Die asymmetrische Aufgabenteilung geht für Frauen mit einem vorübergehenden Ausstieg aus der Erwerbsarbeit oder einer längerfristigen Teilzeitbeschäftigung einher: Leben Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, gehen über zwei Drittel der Frauen keiner oder einer Teilzeitbeschäftigung nach (BMFSFJ 2018, 97). Die damit verbundenen Nachteile lassen sich kaum kompensieren und reduzieren die Handlungsspielräume sowie den Einfluss auf Entscheidungsprozesse für Frauen erheblich (ebd.).

<sup>1</sup> In Berlin waren gemäß des von Notz herangezogenen Mikrozensus 2011 nur 15,4 % der Haushalte Paarfamilienhaushalte (Mikrozensus 2011, 1).

Die geschlechtertypische Arbeitsteilung in klassischen Kleinfamilien sorgt für eine ungleiche soziale Absicherung. Die wichtigsten sozialpolitischen Sicherungsmaßnahmen, wie Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung sind an – in der Regel von Männern ausgeführte – Vollzeit-Erwerbsarbeit gebunden, wohingegen unentgeltlich geleistete Sorgearbeit Frauen nur ungenügend absichert. Hier sollen sozialstaatliche Leistungen greifen, die allerdings subsidiär ausgelegt sind und erst bei eingetretener Verarmung einsetzen (Enders-Drägässer 2000, 7 f.). So ist ein dem Familismus zugrunde liegendes Familienverständnis ein System, das lediglich vorgibt auf das Gemeinwohl abzielen, tatsächlich aber für eine Geschlechterhierarchie sorgt (Notz 2015, 22).

Die Arbeitsteilung der Geschlechter und die damit verbundene unentgeltlich verrichtete weibliche Sorgearbeit lässt vor allem Männer gesellschaftlich und wirtschaftlich profitieren.

Die normative Kraft mit der das (heterosexuelle) Paar als Träger von Familie durchgesetzt wird, zeigt sich besonders an dem gesellschaftlichen Umgang mit Alleinerziehenden (Helfferrich 2017, 242). Zwar fehlt Alleinerziehenden der ergänzende Teil, um die Geschlechterdifferenz zu inszenieren, gleichzeitig bestärkt diese Familienform die Geschlechterungleichheit in hohem Maße, da sie so gravierend mit Nachteilen und Konflikten behaftet ist, die vor allem Frauen betrifft (ebd., 209). Einer der Nachteile ist

das hohe Armutsrisiko. Im Jahr 2011 litten 42,3% der Alleinerziehenden unter Einkommensarmut (ebd., 213).

Dieses Armutsrisiko betrifft latent auch verheiratete Frauen. Im Falle einer Trennung wird es manifest. Insbesondere dann, wenn in der Partnerschaft eine geschlechtertypische Arbeitsteilung vorhanden war (Hübgen 2020, 86 f.). Auf die finanzielle Abhängigkeit vom Partner oder Ehemann folgt in vielen Fällen eine Abhängigkeit von sozialstaatlichen Leistungen (Notz 2015, 192).

Alleinerziehende stellen die primäre Zielgruppe armutsbezogener Leistungen der Familienpolitik dar (Niesten-Dietrich 2010, 18). Dabei erreichen die staatlichen Unterstützungsleistungen Alleinerziehende nur in begrenztem Umfang. Das liegt unter anderem an den komplizierten Antragsverfahren sowie einer Vielzahl an unterschiedlichen Leistungen, die sich gegenseitig bedingen oder ausschließen (ebd., 383 f.).

Sich für andere Familienformen zu entscheiden, sich nach einer Trennung in einer wiederzufinden oder aus anderen Gründen nicht Teil einer heterosexuellen Kleinfamilie sein zu können oder zu wollen, bedeutet strukturelle Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Und zwar in fast allen gesellschaftlichen Bereichen.

Es bleibt zu hoffen, dass die heterosexuelle verheiratete Paarfamilie zukünftig als eine Familienform unter vielen anderen gesehen wird und nicht mehr als NORM für die behördlichen Vorgänge und Leistungsrechnungen gesehen wird.



Familie ist dort, wo Kinder aufwachsen und Erwachsene Erziehungsverantwortung übernehmen. Unabhängig von Geschlecht, biologischer Abstammung oder partnerschaftlicher Beziehung. Das muss sich endlich auch in der Sozialgesetzgebung und im Steuerrecht wiederfinden.

Wir brauchen

- ein gerechteres Steuersystem
- Anerkennung von Care-Arbeit in allen gesellschaftlichen Bereichen von angepassten Arbeitszeitmodellen bis hin zu Rentenansprüchen
- Leistungen, die sich an den Bedarfen der Kinder und nicht an dem Einkommen der Eltern bemessen
- eine Verwaltung, die offen ist für alle Familienformen
- die finanzielle Absicherung durch staatliche Transferleistungen, ohne dass sich die Leistungen gegenseitig bedingen oder ausschließen
- einfachere Antragsverfahren

**Marja Ellinghaus und Claudia Chmel**  
VAMV-Landesverband Berlin

## INTERVIEW

### Interview mit Tochter, 18 Jahre\*

#### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Zu meiner engsten Familie gehören einmal meine Mutter und meine kleine Schwester und einmal mein Vater, meine Stiefmutter und meine große Schwester.

Zu meiner weiteren Familie gehören meine Oma und ihre Partnerin, meine Tante mütterlicherseits mit ihren beiden Kindern, meine Tante väterlicherseits und ihre erwachsenen Kinder, mein Großonkel sowie meine Stiefgroßeltern.

Und irgendwie gehört meine beste Freundin mit ihrer Familie auch dazu, da wir uns seit der Geburt kennen und wir oft beieinander sind.

#### ➔ Wie ist deine aktuelle Lebenssituation?

Ich lebe seitdem ich 2,5 Jahre alt bin im Wechselmodell bei meinen Eltern. In beiden Wohnungen habe ich mein eigenes Zimmer. Die Wohnungen sind auch nicht

\*Name ist der Redaktion bekannt



weit voneinander entfernt, denn ich muss nur über den Hof gehen.

Zum einen lebe ich mit meinem Vater und meiner Stiefmutter zusammen, zum anderen mit meiner Mutter und meiner kleinen Schwester.

Ich habe letztes Jahr angefangen zu studieren. Da ich momentan wenig nebenbei verdiene, zahle ich noch keine Miete.

#### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Was ich herausfordernd am Leben im Wechselmodell finde, ist, dass ich immer meine Unisachen, meinen Laptop und meine wichtigsten Sachen hin und her tragen muss. Und das, was ich gerade brauche, ist dann doch nicht da.

Manchmal ist das Zusammenleben anstrengend, da ich schon erwachsen bin, aber noch nicht allein lebe. Manche Dinge kann ich dann nicht so mitbestimmen, wie ich möchte und andere Dinge muss ich mitbestimmen, obwohl ich gar nicht möchte.

#### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Ich finde es gut, dass man sich im Wechselmodell nicht so schnell auf die Nerven geht, da man ja nach einer Woche wechselt und sich dann auch immer wieder freuen kann, sich nach einer Woche wieder zu sehen.

Ich finde es auch gut, dass es bei beiden Familienhälften sehr unterschiedliches Essen gibt und ich dadurch eine große Abwechslung und verschiedene Geschmäcker kennenlernen. Ich mag es, unterschiedlich zu essen und zu kochen.

Ebenso mag ich an meiner Familie, dass sie so unterschiedliche Mentalitäten haben.

## INTERVIEW

### Interview mit Marilla, 32 Jahre und Benny, 39 Jahre

#### → Wer gehört zu eurer Familie?

Leto (4)

#### → Wie ist eure aktuelle Lebenssituation?

Wir wohnen zusammen, sind beide Vollzeit berufstätig im Homeoffice. Uns geht es finanziell gut. Der Alltag mit unserem Sohn, der von 8–14 Uhr in die Kita geht, ist unter der Woche gut durchgetaktet. Machbar, aber beruflich gesehen manchmal ganz schön knapp. Wir haben einen tollen Familienrückhalt mit Tanten, die unseren Sohn unter der Woche 2–3 Tage abholen. Die restlichen Tage sind Mama- oder Papa-Nachmittage, die wir uns sehr gerecht aufteilen. So kommt jeder von uns in den Genuss, Quality Time mit unserem Sohn zu verbringen. Generell teilen wir uns die „Kindpflichten“ sehr gerecht auf. Wir wechseln uns allabendlich ab mit dem Ins-Bett-

#### → Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?

Dann habe ich immer einen Song von Rolf Zuckowski im Kopf:  
„Ich schaff das schon, ich schaff das schon, ich schaff das ganz alleine. Ich komm bestimmt auch wieder auf die Beine.“

Bringen, haben beide die gleiche Häufigkeit an Quality Time mit Leto und probieren auch sonst alles Halbe-Halbe zu machen, sofern unser Sohn mitmacht. Manchmal darf halt nur Mama den Popo abputzen.

#### → Was ist herausfordernd in eurer Familiensituation?

Sobald eine Ecke nicht klappt (bspw. krankheitsbedingte Absage einer der Tanten, eigene Krankheit oder Krankheit von Leto), gerät das Konstrukt ins Wanken. Da müssen dann Überstundenabbau, Krankentage mit entsprechendem finanziellem Verlust oder längere Kita-Betreuung herhalten.

Da wir beide im Homeoffice arbeiten, ist es für unser Kind manchmal schwierig zu akzeptieren, trotzdem in die Kita zu gehen. Wir sind uns natürlich des Luxus bewusst, im Homeoffice arbeiten zu können, dennoch ist uns eine klare Trennung zwischen

Woche und Wochenende wichtig, die wir durch Rituale schärfen (Familienkonferenz, Wochenplan, etc.). Das Wochenende wird meistens in der Familie verbracht.

#### → Fühlt ihr euch in irgendwelchen Bereichen benachteiligt oder sogar diskriminiert?

Auf der Arbeit, wenn das Kind krank ist, und trotzdem erwartet wird, dass man erreichbar ist. Denn „nur ein kleiner Schnupfen“ impliziert anscheinend, dass man gelangweilt zu Hause rumsitzt und das Kind keine Betreuung bräuchte.

Auch die finanzielle Schlechterstellung von Krankentagen zu eigenen Krankheitstagen ist uns nicht begreiflich. Bzw. ist das abhängig von der Kulanz des Arbeitgebers.

Marillas Arbeitgeber zahlt bei Kindkrank nichts, Bennys Arbeitgeber 60%, der Rest wird über die Krankschreibung wiederholt. Nur, warum sollte ich mit einem Erkältungskind das Wartezimmer des Arztes verstopfen?

#### → Was findet ihr toll an eurer Familie?

Die Gleichberechtigung in Bezug auf Familie, Haushalt und Finanzen. Dass wir uns immer wieder neu finden und neue Wege finden, mit Situationen klarzukommen. Dass wir uns in Bezug auf Erziehung offen austauschen und auf Augenhöhe Lösungen finden.

#### → Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?

Es ist nur eine Phase.



Foto: Milena Andree

## Interview mit Vater, 51 Jahre\*

### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Die Familie, das sind meine Tochter (13), meine Lebenspartnerin und ich, in einem Haushalt. Meine Eltern leben inzwischen in Sonntagskaffee-Nähe. Alle anderen Großeltern leben so weit weg, dass meine Tochter sie nur in den Ferien oder an längeren Wochenenden sehen kann.

### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Wir, meine Tochter, meine Lebenspartnerin und ich leben (gemeinsam seit 8 Jahren) in einer Wohnung in der Stadt, in der Nähe der Schule der Tochter. Meine Partnerin hat kein Kind. Wir sind beide angestellt und finanziell gut aufgestellt. Meine Tochter lebt heute zur Hälfte bei uns und die andere Hälfte bei der Mutter, welche noch 3 weitere jüngere Kinder hat und wieder verheiratet ist.

Wir Eltern teilen uns die finanziellen Beiträge zur Schule, das Kindergeld, jeweils hälftig und Freizeitaktivitäten, soweit von beiden Eltern gewünscht. Und jeder Elternteil sorgt, auch finanziell, für die Tochter, wenn sie sich bei dem jeweiligen Elternteil aufhält. Beide Eltern haben das Sorgerecht. Auch wenn einer der Elternteile das Aufenthaltsbestimmungsrecht hat, so hat es m. E. heute keine Bedeutung mehr.

### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Wir Eltern leben unser Leben in vielen Bereichen heute sehr unterschiedlich, was unsere Tochter natürlich im wöchentlichen Rhythmus erlebt. So erlebt sie einerseits, die Älteste der Geschwister zu sein mit allem was dazu gehört, andererseits erlebt sie das Familienleben als Einzelkind. Natürlich will unser Kind immer beide Eltern gemeinsam haben, sie ist aber auch realistisch und weiß, dass das nicht mehr funktioniert. Dafür gibt es bei beiden Elternteilen wieder einen weiteren Partner, den sie schätzt, liebt und dem sie sich anvertrauen kann.

Der wöchentliche Wechsel fällt ihr im Grunde nicht schwer. Dennoch braucht sie immer wieder eine kurze Phase der Eingewöhnung, sie braucht dabei auch die Ruhe und Unterstützung. Das eigene Leben und die Abläufe passen nicht immer mit dem Wechsel und der Forderung nach Raum zusammen. Der wiederkehrende Wechsel ist ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden, so unnormal das aus Sicht einer intakten Familie scheinen mag, so ist es unsere Normalität und damit die unseres Kindes geworden. Und es hat auch Vorteile für uns Eltern. So kann man die Ferien des Kindes aufteilen, Betreuungszeiten optimieren und trotzdem auch ohne Kind schon mal Urlaub machen. Und ich persönlich habe früh gelernt loszulassen, denn unser

Kind ist mir und der Mutter schutzbefohlen, aber nicht unser Eigentum, unsere Tochter gehört sich selbst.

Früher lebte meine Tochter zu einem viel größeren Teil bei mir, dem Vater. Das hat zwischen uns Eltern zu großen Spannungen geführt. Wir haben uns lange und unerbittlich vor Gericht mehrfach und lange durch mehrere Instanzen geklagt. Aus heutiger Sicht glaube ich, ist es schwer zu bestimmen, ob man einen Gerichtsbeschluss als erfolgreich oder als Niederlage für sich bezeichnen kann. Am Ende verlieren alle, auch bzw. vor allem das Kind. Heute haben wir Eltern uns soweit angenähert, dass wir für unsere Tochter ein System geschaffen haben, dass es ihr ermöglicht beide Eltern zu sehen und mit dem augenscheinlich beide Elternteile und ihre neue Familien in geografischer Nähe gut leben können.

\*Name ist der Redaktion bekannt



### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Mit der Erfahrung der vergangenen 10 Jahre würde ich auch heute immer wieder um mein Kind kämpfen, sicher würde ich manche Dinge anders gestalten. Natürlich kann man nicht immer bestimmen, wie der Kampf aussehen wird – ob Gericht, Mediation, Therapie oder das wohlwollende gemeinsame Gespräch – oft geben zwingende Tatsachen einen Weg vor. Aber ich würde immer für mein Kind da sein wollen.

Unsere Tochter will beide Elternteile um sich und in ihrem Leben haben. Sie erlebt in beiden Haushalten unterschiedliche Lebenssituationen, das schließt vor allem auch die Erziehung mit ein. Ich glaube, dass beide Elternteile erkannt haben, dass es unserem Kind nur gut geht, wenn es den Elternteilen miteinander gut geht.

## Interview mit Mutter Ce, 45 Jahre

### ➔ Wer gehört zu deiner Familie?

Meine Tochter (21), mein Sohn (13) und ich, die Mutter (45)  
Unsere Freund:innen. Weitere geliebte Verwandte. Der Vater, seine Partnerin und ihre Tochter sind auch zentral für die Kinder.

### ➔ Wie ist deine/eure aktuelle Lebenssituation?

Wir, die Eltern, haben uns vor 11 Jahren getrennt. Wir wohnen beide in Hausprojekten unter ca. 30 Mitbewohner:innen, 40 Minuten mit öffentlichen Verkehrsmitteln voneinander entfernt.

Die Kinder leben jeweils die Hälfte der Zeit in einem Haus. Mein Sohn (13) sagt, dass er sich wohlfühlt, in zwei Gemeinschaften zu wohnen, und er war derjenige, der vorgeschlagen hat, jede Woche statt alle vier Tage zu wechseln, um die Anzahl des Wechsels zu reduzieren. Dieses Modell bietet den Vorteil, dass wir mehr Tage ohne Unterbrechungen miteinander verbringen können, hat aber auch den Effekt, dass wir mehr Tage, ohne uns kontinuierlich zu sehen, aushalten müssen. Besonders als die Kinder jünger waren, war das sehr herausfordernd.

Meine Tochter hingegen sagt schon seit etwa fünf Jahren, dass ihr das Wechselmodell zu viel ist, dass sie von einem festen Platz zum Leben träumt. Sie vermittelt

auch, dass sie es vorziehen würde, zumindest für eine Weile alleine zu leben und dann vielleicht in kleinen WGs. Eine Art Überdosis Zusammenleben. Sie hat zwar von uns das Angebot bekommen, dass sie sich so einrichten kann, wie sie sich am wohlsten fühlt, dass sie sich eines der Häuser aussuchen oder wechseln kann, wenn es ihr passt, und obwohl sie das phasenweise gemacht hat, neigt sie dazu, den gleichen Rhythmus wie ihr Bruder beizubehalten.

Einerseits kann die stärkere Beteiligung vieler Väter als Errungenschaft gesehen werden (ich mache diese Beobachtung vorsichtig, weil sie natürlich vom Kontext abhängt), andererseits ist aus meiner Sicht die so wahrgenommene undifferenzierte Verantwortungsübernahme von Müttern und Vätern, die sich für dieses Ping-Pong-Modell entscheiden, in den meisten Fällen, die ich kenne, zu denen ich mich selbst zähle, immer noch unangemessen im Verhältnis zu den Anforderungen, die die Beziehung zu den Kindern nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen mit sich bringt.

Konkret drückt sich dies darin aus, wie und wo Kinder lernen, ihre Gedanken, Ängste, Sorgen, Befürchtungen – wenn sie sie spüren, existenzielle Fragen oder einfach die genauere Artikulation von kognitiv-emotionalen Prozessen, die sie durchmachen, mitzuteilen. Das heißt, wenn die Kinder

nach Hause kommen (retrospektive Würdigung und im Bezug auf die Gegenwart), kommen sie mit angesammeltem Material, das sie mit demjenigen verarbeiten, der sich die Zeit nimmt, zu sein, die Räume zu erhalten oder zu erzeugen, in denen diese Entlastungen oder Verarbeitungen stattfinden können: Wer macht hauptsächlich die Care-Arbeit?

Obwohl ich die Verantwortungsübernahme des Vaters schätze, tja, würde ich persönlich mehr Kontinuität in der gemeinsamen Zeit bevorzugen, damit die Entspannung, die das tägliche Leben mit sich bringt, und die Vielfalt der Instanzen, die dazu gehören, eine andere Balance kriegen. Ich habe mit den Kindern sechs Monate im Ausland gelebt, und ich habe direkt eine Veränderung in der Qualität der gemeinsamen Zeit mit einem anderen Gleichgewicht bemerkt, ebenso wie andere Anforderungen – die ich auf jeden Fall viel erträglicher fand. Aber klar, ich antworte aus meiner Perspektive.

Damit will ich nicht sagen, dass ich die gemeinsame Zeit nicht genieße, so wie wir leben. Die Tatsache, einander zu vermissen, verstärkt den phänomenalen Faktor eines jeden Wiedersehens und es wird gewöhnlich mit aufgetauter Erwartung gelebt. Gleichzeitig konzentrieren sich in diesen Tagen die Empfindungen des Zudecken-Wollens, des Kompensierens dessen, was als fehlend empfunden wird, und je näher das Ende der gemeinsamen Woche rückt, desto mehr wird die „Trennungsangst“ vorweggenommen, mal weniger, mal mehr. Es ist halt so.

Ich bekomme Hartz IV und das Geld, das ich als „selbständige“ Bildungsreferentin verdiene, wird mir abgezogen, weil ich mit meinen Aufträgen nicht genug verdiene, um mich vom Staat zu emanzipieren. Der Vater der Kinder hat eine feste Stelle und hat jeden Monat mehr als dreimal so viel Geld wie ich und die Hälfte der Wohnkosten, weil in seiner Gemeinde die Miete niedriger ist als in meiner.

Abgesehen davon akzentuiert die ökonomische Ungleichheit zwischen uns Mutter und Vater die Gender-Verhältnisse, Gender-Referenzen und damit Machtverhältnisse, Vorbilder, die auch bei uns schon ganz klassisch laufen.

Mit der Partnerin des Vaters und ihrer Tochter habe ich leider keinen Kontakt. Mit dem Vater, das notwendige Minimum. Es ist eine Realität, auf die wir nicht stolz sein können.

Die Tatsache, dass alle drei Kinder eine so liebevolle Beziehung zueinander haben, macht vieles wett, was sich manchmal frustrierend anfühlt.

### ➔ Was ist herausfordernd in deiner Familiensituation?

Es gibt noch eine weitere Dimension, von der ich denke, dass sie es wert ist, im Zusammenhang dargelegt zu werden, und sie hat mit den Blicken zu tun und mit dem, was man im Allgemeinen sieht, wenn man beobachtet, dass die eine Hälfte dieser menschlichen Konstellation, die Familie benannt wird, um ein zentrales Paar herum

gruppiert lebt, und die andere Hälfte nicht. Wir haben es mit zwei Modellen innerhalb eines größeren Modells zu tun. Der Vater hat eine monogame Beziehung mit einer weiblichen Person. Dies zeichnet ein Bild, das klassischerweise mit der Familie assoziiert wird: Hetero-Paar und Kinder. Auf der anderen Seite haben wir eine Frau ohne Partner:in und ihre beiden Kinder. Gesellschaftlich wird das überall, egal wie radikal die Szene ist, in der wir uns bewegen, auch wenn latenterweise, als mangelhaft wahrgenommen. Viele Jahre lang erhielt ich die Frage von allen Seiten, auch von den unerwartetsten: Und du? Hast du dich mit niemandem eingelassen?

Damit umzugehen ist anstrengend, vor allem, wenn der zahlenmäßig größte Kern, der das Paar-Duo darstellt, nicht erkennt, dass er seine Kriterien im Namen der Familie durchsetzt, weil er ein Plus an Legitimität verinnerlicht, das die Gesellschaft mit größerer Gültigkeit als „vollständige Familie“ anerkennt, indem er in seiner Formel einen Weisungsauftrag annimmt, der eine enge Beziehung zwischen dem geteilten Intimleben und der Macht, die dem Rest verliehen wird, herstellt. Dadurch geraten auch die Machtverhältnisse aus dem Gleichgewicht.

Dies, kombiniert mit der stark differenzierten Wirtschaftskraft der einen und der anderen Seite, bringt in Zeiten wie der Urlaubsplanung Konflikte. Und dann ist da noch das Dilemma, dass ich mit meiner Schwierigkeit, Reisen im Voraus entsprechend meiner Freizeit zu planen, i.m.m.e.r.

gegen eine Gruppe verliere, die bereits Termine bis zu einem Jahr im Voraus festgelegt hat. Ergebnis: Die Kinder verbringen 80% der Fahrten mit ihrem Vater und diesem Teil der Familie. Die Freiheit, die Welt kennen zu lernen und abenteuerliche Eindrücke hinzuzufügen, ist ein Beitrag des gut verdienenden Mannes+Frau. Das hat meiner Meinung nach mehr symbolische als materielle Auswirkungen auf die Sozialisation der Kinder.

Abgesehen davon, bin ich Migrantin und meine gesamte restliche Familie sowie meine historischen Beziehungsnetzwerke sind etwa 12.000 Kilometer entfernt. Dass sowohl meine Familie als auch ich in prekären Verhältnissen leben, bedeutet in vielerlei Hinsicht eine Belastung für mich. Ich kam nach Deutschland mit der Absicht, nur zwei oder drei Jahre zu bleiben, aber die Umstände haben die Entscheidung zur Rückkehr immer wieder verschoben. Seit der Trennung fühle ich mich als Subjekt freier und gleichzeitig begrenzter, weil ich dazu neige, über die Verantwortung nachzudenken, die es bedeuten würde, an den Ort zurückzukehren, an dem ich mit meinen Kindern sein möchte, ohne mich in die Beziehung der Kinder zu ihrem Vater zu interferieren – und umgekehrt.

Meine Tochter ist jetzt volljährig, sie wird irgendwann ausziehen und ihr Leben findet hier statt. Mit anderen Worten, eine Rückkehr an den Ort, an dem ich mich sinnvoller einbringen kann, würde bedeuten, dass ich mich von ihr distanzieren, und später wahrscheinlich auch von meinem Sohn. Das

sind Realitäten, die viele Menschen teilen, die einst, wie in meinem Fall zum Beispiel, wegen einer Wirtschaftskrise auswandern mussten.

Wenn ich diese Art von Fragen beantworte, kann ich nicht anders, als auf biographischen Faktoren anzuspüren, die meine/ unsere familiären Beziehungen beeinflusst haben und beeinflussen. Es hängt alles zusammen.

### ➔ Was findest du toll an deiner Familie?

Der kritische Sinn und Humor, manchmal in Situationen abgezogen, die eher schräg sind. Die Fähigkeit zur Empathie und auch zu hinterfragen, was wirklich zählt, oder nicht. Die Fähigkeit, mit ganz einfachen Dingen Glück zu empfinden. Das Streben nach Selbstbestimmung und Solidarität. Die Körperlichkeit. Und zu wissen, dass wir wissen, was wir uns bedeuten.



### ➔ Welcher Satz, welches Lebensmotto, welcher Gedanke hilft in schwierigen Situationen?

Wir werden irgendwann eh zu Staub und bis dahin haben wir zum Glück keine Ahnung, welche Überraschungen uns erwarten und wie stark wir uns aus diesem Sturz erheben werden: Heute wird nicht aufgegeben! Heute auch nicht. Und heute, auch nicht.

Teile etwas. Melde dich. Frage nach Hilfe. Es lohnt sich, TOTAL.

Unsere Diskurse bilden unsere Art zu blicken, die Straßen, die wir zu fühlen imstande sind. Vergiss nicht deine Lupe und auch nicht dein Teleskop.

Das, was wir mit Freiheit und Glück assoziieren, ob greifbar oder nicht, betrifft impliziert immer auch Andere. Du bist garantiert nicht alleine. Schau genau hin.

Das Beste ist noch nicht gekommen!

## #proparents: Gleiches Recht für Eltern

Eltern werden alltäglich in ihrem Arbeitsleben diskriminiert. Sandra Runge, Rechtsanwältin aus Berlin und Karline Wenzel, Kommunikationsberaterin aus München haben Anfang 2021 beschlossen, „dass es so nicht weitergehen kann und gründeten gemeinsam die Initiative **#proparents**. Ziel ist es zum einen, einen öffentlichen Dialog zum Thema „Diskriminierung von Eltern“ anzustoßen, und zum anderen, Elternschaft als Diskriminierungsmerkmal in das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aufzunehmen.

Wir haben ihnen Fragen zu #proparents und der Idee hinter ihrer Forderung gestellt.

### ? Wer seid ihr und was ist #proparents?

**Sandra:** Ich bin Sandra Runge, Rechtsanwältin, Fachanwältin für Arbeitsrecht und Mutter zweier Söhne aus Berlin. Ich habe zusammen mit Karline Wenzel, Kommunikationsberaterin aus München, Anfang des Jahres #proparents gegründet. Unterstützt werden wir von vielen großartigen Menschen, die sich für mehr Gerechtigkeit für Eltern in der Arbeitswelt stark machen.

**Karline:** Wir fordern mit #proparents die Aufnahme des Diskriminierungsmerkmals »Elternschaft« in § 1 des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG). Eine entsprechende Regelung im AGG würde alle berufstätigen Eltern, unabhängig vom Familienstand und vom Geschlecht

umfassen: Mütter, Väter, egal ob allein-erziehend, oder in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft – vom Minijobber bis zur Geschäftsführerin. Sie alle wären durch eine klare gesetzliche Grundlage vor Benachteiligungen geschützt, könnten Anspruch auf Schadensersatz geltend machen und sich im Diskriminierungsfall auf eine Beweislastumkehr stützen.

### ? Was war für euch der Auslöser, die Initiative #proparents zu starten?

**Sandra:** Ich beschäftige mich schon seit zehn Jahren mit dem Thema „Eltern im Arbeitsleben“, zum einen als Anwältin und zum anderen auch auf meinem Blog [www.smart-mama.de](http://www.smart-mama.de). Ich wurde nach meiner ersten Elternzeit selber ziemlich ungalant vor die Tür gesetzt. Daraufhin habe ich mich selbstständig gemacht und im Laufe der letzten Jahre sehr viele Mandant:innen beraten, die in ihren Jobs benachteiligt wurden. Irgendwann habe ich festgestellt: Das sind nicht nur private Schicksale, die für die Einzelnen hart sind. Nein, das ist eine systematische Diskriminierung von Eltern im Arbeitsleben. Und ich finde, es ist an der Zeit, dass wir darüber sprechen.



### ? Welchen Schwierigkeiten begegnen Eltern sonst noch im Arbeitsalltag? Habt ihr selbst etwas davon erlebt?

**Karline:** Eltern werden im Job benachteiligt – das kriegen wir beide in unserem Umfeld fast täglich mit. Dabei gibt es in Deutschland fast 20 Millionen Eltern, die den Grundstein für die langfristige Weiterentwicklung und Funktionsfähigkeit von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft legen. 80 % dieser Eltern sind erwerbstätig und erwirtschaften einen erheblichen Teil des Bruttoinlandsproduktes bzw. der Steuereinkünfte. Diese tragende Rolle bekommt unseres Erachtens nicht die Wertschätzung, die sie verdient und sie spiegelt sich auch nicht in den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen wider. Kündigungen am ersten Tag nach der Elternzeit, kein gleichwertiger Arbeitsplatz und weniger Gehalt beim Wiedereinstieg, abwertende Bemerkungen von Vorgesetzten bei Fehlzeiten aufgrund eines kranken Kindes – diese Fälle sind keine Seltenheit, sondern alltägliche Lebensrealität. Auch bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) häufen sich Beratungsanfragen und Beschwerden aufgrund von

Benachteiligungen während Schwangerschaft und Elternzeit.

### ? Ihr habt gerade eure Petition mit über 51.000 Stimmen abgeschlossen. Wie geht es jetzt bei euch weiter?

**Karline:** Ja genau, die Petition ist jetzt abgeschlossen und wir werden sie in nächster Zeit in den Petitionsausschuss des Bundestages einreichen, wo sie hoffentlich breit diskutiert wird. Außerdem wollen wir verstärkt in den Dialog mit Politiker\*innen und Arbeitgeber\*innen treten. Wir wollen ja nicht nur die gesetzliche Änderung erreichen, sondern auch eine Diskussion zu der Benachteiligung von Eltern im Job anstoßen. Und einen echten kulturellen Wandel herbeiführen, der mit einem anderen Blick auf Eltern einhergeht. Also jeder und jede, der/die im Privaten oder Arbeitsleben über unser Thema redet, hilft uns auch. Und: Wir wollen natürlich auch immer wissen, was Ihr erlebt habt, also sowohl Negativbeispiele als auch solche, bei denen es richtig gut läuft. Also, folgt unseren Social-Media-Kanälen und schickt uns Eure Erfahrung! Gemeinsam können wir etwas verändern.



## BERATUNG HORN

Kinderwunschberatung  
für Alleinstehende und Paare

[www.kiwu-beratung.de](http://www.kiwu-beratung.de)

Immer mehr Kliniken behandeln heute auch Alleinstehende und immer mehr Frauen entscheiden sich dafür, den Weg der Samenspende zu gehen. Die Zahl der Solomütter/ Solomamas bzw. Single Moms By Choice nimmt immer mehr zu. Dabei ist der Weg zur Solomutterschaft oft steinig. Es können viele Problemfelder auftreten, denn diese Familienform ist in unserer Gesellschaft noch immer zu unsichtbar. Es fehlen Erfahrungsberichte und es mangelt an vielen Stellen noch an Informationen über diese spezielle Form der Familiengründung.

Typische Fragen sind:

- Wie kann ich mich auf diesen Weg vorbereiten?
- Wie kläre ich mein Kind auf?
- Wonach wähle ich den Spender aus?
- Wie sage ich es meinem Umfeld und wem?
- Wo finde ich andere Solomütter?

Viele Fachkräfte fühlen sich mit dieser neuen Familienform noch zu unsicher oder schlecht informiert.

Typische Fragen sind:

- Welche Formen und Wege der Samenspende gibt es?
- Welche ethischen Aspekte gilt es zu bedenken?
- Wie können wir diese Personen besser unterstützen?
- Vor welchen Herausforderungen stehen Solomütter?

**Ich biete Unterstützung an:**

- für Solomütter oder jene, die es werden möchten sowie
- für alle an dieser Familienform interessierten Fachkräfte
- für Kinder, die aus einer Samenvermittlung entstanden sind

**Meine Angebote:**

- Psychosoziale Beratung
- Workshops/Webinare
- Vernetzungstreffen, u.a. in Zusammenarbeit mit dem VAMV e.V.
- Fortbildungen zu allen Themen der Familiengründung mit Samenspende

**Zu meiner Person:**

- Ich bin Klinische Sozialarbeiterin (M.A.)
- Zertifizierte Kinderwunschberaterin (BKID)
- Solomutter

**Kontaktdaten:**

Katharina Horn, Mobil 015678370918  
[kiwu.beratunghorn@gmail.com](mailto:kiwu.beratunghorn@gmail.com)

## Webseiten zum Thema Diversität



### [www.genderdings.de](http://www.genderdings.de)

Auf dieser Seite geht es um das vieldiskutierte Gender-Dings! Um Familienformen, Sexualität, Feminismus, viele verschiedene Geschlechter, Schönheitsideale und mehr. Die Website wurde entwickelt im Rahmen des Projekts „Social Media Interventions!“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

### [www.buuu.ch](http://www.buuu.ch)

buuu.ch ist ein Gemeinschaftsblogprojekt. Hier werden interessante, witzige und/oder spannende Kinder- und Jugendbücher vorgestellt. Sie möchten vielfältige und progressive Rollenbilder vermitteln, auf Stereotype und Klischees verzichten und marginalisierte Charaktere oder Lebensrealitäten nicht ausschließen. Es werden Klassiker, Novitäten und Geheimtipps vorgestellt.

### [www.instagram.com/kinstabuch](https://www.instagram.com/kinstabuch)

Rike Drust findet, dass alles für alle sein sollte. Weil das nicht so ist, hat sie einen Master of Science in Women's Studies gemacht. Weil das aber unbedingt so werden soll, schreibt sie Bücher wie „Müttergeföhle. Gesamtausgabe“, stellt auf @kinstabuch klischeefreie Kinderbücher vor und zeigt in ihrem eigenen politischen Privatleben deutlich auf Ungerechtigkeiten. Außerdem muss sie meistens lachen, wenn jemand pupst.

### [www.tebalou.shop](http://www.tebalou.shop)

Der Onlineshop „tebalou“ möchte mehr Vielfalt ins Spielzimmer bringen, damit sich alle Kinder, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, Familienkonstellation oder

Religion, in ihren Büchern und Puppen, Bastelmaterialien und Spielen wiederfinden können. In den verschiedenen Kategorien finden sich schwarz oder asiatisch gelesene Babypuppen, und Bastelmaterial in unterschiedlichen Hauttönen oder Hautfarbenstiften, außerdem Bücher für sanfte Jungs oder starke Mädchen und Puzzle mit Kindern der Welt.

### [www.vonkleinaufvielfalt.de](http://www.vonkleinaufvielfalt.de)

Rezensionen und Empfehlungen zu diskriminierungsarmen und vielfältigen Kinderbüchern. In vielfältigen und diskriminierungsarmen Kinderbüchern werden Geschichten erzählt, die die vielfältigen Lebensrealitäten von Kindern mit verschiedenen Vielfaltsdimensionen klischeefrei abbilden, um Kindern möglichst viele positive Identifikationsmöglichkeiten zu eröffnen, in denen sie sich und ihre Lebensrealitäten wiederfinden können.

### [www.pinkstinks.de](http://www.pinkstinks.de)

Die Zeiten gendern sich. Pinkstinks ist ein Magazin, Kampagnenbüro und eine Bildungsorganisation gegen Sexismus. Menschen sind mehr als Pink und Blau. Deshalb kritisiert pinkstinks starre Geschlechterrollen in Medien und Werbung und zeigt auf, dass es vielfältiger geht. Wie? Mit einem Online-Magazin, Bildungsarbeit in Kitas und Schulen und reichweitenstarken digitalen Kampagnen. Für eine moderne Gesellschaft müssen wir ermöglichen, dass Jungen und Männer zart sein dürfen und Mädchen und Frauen Raum einnehmen können. Frauen als Käpt'n und Männer als Feen: nicht immer, aber auch!

## Büchertipps für Erwachsene

„Seit Langem unterliegt der Begriff „Familie“ einem Wandel. Regenbogenfamilien – Familien, in denen mindestens ein Elternteil sich als lesbisch, schwul, queer oder trans definiert – werden immer selbstverständlicher. Doch ob als Paar, alleinerziehend oder in Patchwork- oder Wahlfamilien lebend, Lesben, Schwule und transidentische Menschen sehen sich mit vielen Hürden konfrontiert auf ihrem Weg vom Kinderwunsch zum Familienleben. Stephanie Gerlach steht all jenen mit Rat und Tat zur Seite, die sich für ein Leben mit Kindern entscheiden, und gewährt in zahlreichen Interviews mit Menschen, die in „alternativen“ Familien leben, einen Einblick in die Lebensrealitäten heutiger Beziehungskonstellationen. Übersichtlich gegliederte Kapitel liefern praktische Hilfestellungen und Tipps und bieten Antworten auf häufig gestellte Fragen sowohl im juristischen als auch im gesellschaftspolitischen Bereich.“ Querverlag

**Stephanie Gerlach: Regenbogenfamilien. Ein Handbuch.**

19,90 Euro

„Katharina Grünewald zeigt, wie persönliches Entwickeln und Lernen von neuen Familienstrukturen möglich wird. Das ist ein Glücksfall, denn das Leben in Patchwork-Familien ist wie Championsleague spielen, allerdings ohne vorbereitendes Training, das geht leicht schief. Im Mittelpunkt dieses Buches stehen die Beziehungen in der Patchworkfamilie und die Chancen, die damit verbunden sind, sich und die anderen kennen - und lieben zu lernen. Dabei geht es um eine Haltung, die geprägt ist von Gleichwürdigkeit, Verantwortung und Liebe – dafür gibt es keine schnellen Rezepturen, es hilft nur sich persönlich einzulassen.“ Mathias Voelchert, familylab – die Familienwerkstatt

**Katharina Grünewald:**

**Glückliche Stiefmutter: Gut zusammen leben in Patchworkfamilien**

18,00 Euro

„Wie aktuell ist das typische bürgerliche Familienkonzept noch? Gibt es Alternativen? Wer definiert, was die Norm ist? Jochen König hat genauer hingeschaut: Co-Elternschaft, Ein-Eltern- und Regenbogenfamilien sind längst Teil unserer Gesellschaft. Es ist Zeit, umzudenken. Ein persönliches und zugleich brisantes Buch, das eines deutlich macht: Es geht um das Wohl der Kinder. Ob in der Kleinfamilie oder der Wohngemeinschaft.“ Herder Verlag

**Jochen König:**

**Mama, Papa, Kind? Von Singles, Co-Eltern, und anderen Familien**

17,50 Euro



© Herder Verlag

„Mama Superstar porträtiert elf mutige „Migrant Mamas“ aus der Sicht ihrer deutschen Töchter, es geht um bedingungslose Liebe, kulturelle Vielfalt und gelebte Integration.“ Mentor Verlag

**Melisa Manrique: Mama Superstar: Elf Porträts über Mut, bedingungslose Liebe und kulturelle Vielfalt**

24,90 Euro

## Büchertipps für Kinder



© Thienemann-Esslinger Verlag

„Roy und Silo sind anders als die anderen Pinguine im Zoo. Sie zeigen den Pinguinmädeln die kalte Schulter und wollen immer nur zusammen sein. Sogar ein Nest bauen sie miteinander. Ein Nest für ein kleines Pinguin-Baby. Aber das geht doch nicht!, denken die Pfleger im Zoo zuerst. Doch dann passiert ein kleines Wunder ... Diese Geschichte, die sich im New Yorker Zoo tatsächlich zugetragen hat, macht Kinder mit neuen Familienformen vertraut.“ Thienemann-Esslinger Verlag

**Edith Schreiber-Wicke:**

**Zwei Papas für Tango** 14,00 Euro

Dieses Buch ist für die ganz Kleinen zwischen 2 und 4 Jahren und richtet sich an Solo Mamas, die durch Samenspende schwanger wurden und an ihre Kinder.

Es behandelt die Fragen: „Wo kommst du her?“ und „Warum bist du hier?“ und ist liebevoll illustriert. Ein ganz großes Plus ist der Raum zum selbst Gestalten: Es gibt Platz für Fotos und persönliche Nachrichten an das Kind.

So wird das kleine Bilderbuch zu einem ganz wunderbaren Geschenk mit einer persönlichen Note, in das die Kinder bestimmt auch wenn sie größer sind immer wieder mal gerne reinschauen.

**Hanna Schiller:**

**Mein allerstärkstes Geschenk**

25,99 Euro



„Miras Familie – bisher waren das immer nur ihre Mama und sie selbst, und das war okay. Aber jetzt wird vieles anders: Zuerst ziehen sie zusammen mit Mamas Freund (endlich ein fester!) auf ein Hausboot. Dann wird auch noch Miras großer Wunsch erfüllt und sie trifft zum ersten Mal im Leben ihren Vater. Auf einmal hat Mira nicht nur einen Papa, sondern eine ganze zweite Familie, einschließlich hyperaktivem kleinen Bruder und dessen yogagestählter Mama! Ganz schön ungewohnt – für alle. Gut, dass mit Miras Freunden Karla und Louis alles so bleibt, wie es war! Na ja, zumindest fast ...“

Klett Kinderbuch Verlag  
(Ab 9 Jahre)

**Sabine Lemire: Mira**  
**#freunde #papa**  
**#wasfüreinsommer**  
(Bücherreihe)  
15,00 Euro



© Klett Kinderbuch Verlag

„Franks kleiner Bruder Max hat nie sprechen gelernt, isst nur von dem Teller mit der Micky Maus drauf und hat regelmäßig kleine Zusammenbrüche. Sosehr sich Frank auch bemüht: Manchmal möchte er lieber keinen Bruder haben. Als nun auch noch Mama krank wird, droht die Familie gänzlich auseinanderzubrechen. Doch zum Glück gibt es Granny und den Nachbarn Mark mit seinem Hund. Langsam finden alle wieder ihren Platz in ihrem ganz eigenen Universum – und Frank merkt, wie stolz er auf seinen kleinen Bruder ist.“ CARLSEN Verlag (Ab 11 Jahre)

**Katya Balen:**  
**Mein Bruder und ich und das ganze Universum** 13,00 Euro



© CARLSEN Verlag

„Eine Familie? Das sind doch Mama, Papa, Kind. Oder? Nein, ganz so einfach lassen sich Familiengeschichten nicht erzählen, denn es gibt doch viel mehr Möglichkeiten, eine Familie zu sein: In manchen Familien gibt es zwei Papas oder zwei Mamas, manche Kinder leben mit einem Elternteil oder mit mehreren Eltern zusammen und manchmal ist es ganz anders! Oft gibt es auch noch viele andere Familienmitglieder, befreundete und verwandte Menschen, wie zum Beispiel Tanten, Opas, Haustiere und Geschwisterkinder. Und dann bleibt auch noch die Frage: Wie genau entstehen Babys eigentlich? Und vor allem: wie wird man eine Familie? Wie leben verschiedene Familien eigentlich? Dieses Buch erzählt von unterschiedlichen Familienkonstellationen und zeigt, wie ein neuer Mensch überhaupt entstehen und in eine Familie kommen kann. Das Buch regt an, mit Kindern über Formen des Zusammenlebens sowie Themen wie Sexualität und Geschlecht, künstliche Befruchtung und Adoption zu sprechen.“ Alibri Verlag (Ab 6 Jahre)

**Edward Summanen/Johanna Arpiainen: Das Familienbuch** 12,00 Euro

„Sulwe kam mitternachtsfarben zur Welt. Sie ist dunkler als alle in ihrer Familie. Sie ist dunkler als alle in ihrer Schule – und versucht alles, um anders auszusehen. Doch dann begibt sie sich auf eine magische Reise mit den beiden Schwestern Tag und Nacht und lernt, ihre Schönheit zu schätzen.“

Mentor Verlag  
**Lupita Nyong'o:**  
**Sulwe**  
24,00 Euro



© Mentor Verlag



© Mentor Verlag

„Es ist kurz vor Weihnachten, als Manuel, Camila und Shonda zusammen mit ihren beiden Müttern in der Stadt R. ankommen.

Als sie ihr neues Zuhause beziehen, scheinen die Menschen sie mit Misstrauen zu empfangen. Am Morgen des 24.12. tauchen überraschend zehn Elfen auf, und für die Kinder beginnt ein unglaubliches Abenteuer. Schaffen sie es, das Weihnachtsfest zu retten und der Welt zu zeigen, dass wir öfter auf unsere Kinder hören sollten?“ Mentor Verlag (Ab 8 Jahre)

**Francesca Cavallo:**  
**Das Wunder von R.** 24,90 Euro



„Rose kommt gut damit klar, dass ihre Eltern geschieden sind. Aber dann verliebt sich ihre Mutter in den vollbärtigen, mega-chaotischen Frank, der sage und schreibe fünf Kinder hat. Alles Jungs! Rose ist entsetzt. Zum Glück entpuppt sich "Renée" dann doch noch als Mädchen – und als die beste Schwester der Welt. In ihrem Geheimquartier auf dem Dachboden schmieden die beiden jede Menge Pläne. Roses Papa braucht z. B. dringend eine neue Frau – und Renée hat da schon so eine Idee. Und dann ist da noch die Sache mit der Ballonfahrt.“ CARLSEN Verlag (Ab 9 Jahre)

**Anja Hitz: Fünf sind sechs zu viel**  
11,00 Euro



© CARLSEN Verlag



## Beitrittserklärung und SEPA-Lastschriftmandat/Einzugsermächtigung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Berlin e. V., Seelingstraße 13, 14059 Berlin

Name ..... Vorname .....

Str., Nr. .... PLZ, Ort .....

E-Mail ..... Geb.datum .....

Telefon ..... mobil .....

Kinder, für die ich das Sorgerecht habe:

1. Kind: Geb.datum: ..... 2. Kind: Geb.datum: .....

3. Kind: Geb.datum: ..... 4. Kind: Geb.datum: .....

### Hinweise zum Datenschutz

Mit der Speicherung meiner Daten durch den Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Berlin e. V. bin ich einverstanden. Diese Daten werden zu Vereinszwecken verwendet. Es erfolgt eine Weitergabe der gesamten Mitgliederzahl an den VAMV-Bundesverband zur Ermittlung der Anzahl der Delegierten zur Bundesdelegiertenversammlung. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden beachtet. Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Ihre E-Mail-Adresse wird dafür verwendet, in einer Mitgliedermail über bevorstehende Veranstaltungen, neue Angebote, relevante Themen und Vereinsangelegenheiten zu informieren. Die Mitgliedermail kann jederzeit abbestellt werden.

Berlin,  Unterschrift

### Einzugsermächtigung \_\_\_\_\_

für den Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Berlin e. V. Seelingstraße 13, 14059 Berlin

Zur Abbuchung des Beitrages erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Ich bitte um Abbuchung mittels SEPA Basis-Lastschrift von folgendem Konto:

IBAN: ..... BIC: .....

### Bitte ankreuzen:

Monatlicher Beitrag: Mindestbeitrag  7,00 EUR

Bei Einkommen auf der Basis von ALG II  3,50 EUR

Wer mehr zahlen möchte:  freiwilliger Beitrag ..... EUR

Zahlungszeitraum:  monatlich  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich

Berlin,  Unterschrift

„Naomi ist erst 14, hat aber schon mehr Enttäuschungen und Stress erlebt als die meisten Erwachsenen je erleben werden. Ihr Vater säuft, ihre Mutter hat sich umgebracht. Jetzt kommt sie schon wieder in eine neue Pflegefamilie. Die Goldings. Haben schon zwei Pflegekinder, ist doch immer dasselbe. Doch diesmal kommt alles anders: Colleen und Tony Golding sind schwarz und eigentlich ziemlich cool für Pflegeeltern. Sharyna und Pablo, ihre neuen Geschwister, sind sogar mehr als okay. Nur mit Kim und Nats, ihren Freundinnen, läuft es irgendwie nicht mehr ganz so gut, und langsam muss sich Naomi die Frage stellen, ob sie ihnen noch vertrauen kann.“

»Home Girl« erzählt von einer Jugend im Fürsorgesystem, von tiefen Verletzungen und enttäuschten Hoffnungen, von gerechter Wut und schlechten Entscheidungen, von Rassismus und verfehlter Politik, von falschen Freunden und davon, wie Fremde zu Familie werden und, trotz allem, nach Heim über Heim, ein Zuhause entstehen könnte.“

Verlag Antje Kunstmann (Jugendbuch) **Alex Wheatle: Home Girl** 18,00 Euro



© Verlag Antje Kunstmann

„Familie ist, wenn man sich lieb hat! Auf liebevolle Weise vermittelt diese Geschichte, wie vielfältig Familienleben sein kann: Alleinerziehende und Großfamilien, Unverheiratete und Mehrgenerationenhaushalte, Regenbogen- und Patchworkfamilien. Keine Familie ist gleich, aber sie alle verbindet die Liebe füreinander – selbst, wenn man sich einmal streitet. Ein Bilderbuch über Toleranz, Vielfalt, Freundschaft und Liebe.“

arsEdition GmbH (Ab 4 Jahre)  
**Michael Engler: Das alles ist Familie**  
15,00 Euro



© arsEdition GmbH



© Verlagsgruppe Beltz

„Ist mein Bauchnabel komisch? Wie muskulös sollte man sein? Warum sind meine Haare nicht glatt? Schon 10-jährige beurteilen ihre Körper oft im Vergleich mit Idealbildern aus den Medien. Denn wo sehen wir überhaupt echte Körper? Nackte Bäuche und Hintern, Haut und Haare in all ihren natürlichen Formen und Farben? Hier darf man gucken! Offenherzige Aquarellillustrationen zeigen Körperteile in all ihrer Unvollkommenheit und Liebenswertigkeit. Kurze Texte erläutern, was anderswo oder zu anderen Zeiten für schön erklärt wurde. Ein Anstoß zum Hinterfragen und ins Gespräch kommen!“

Verlagsgruppe Beltz (Ab 10 Jahre)  
**Sonja Eismann: Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt**  
14,95 Euro

## So finden Sie uns

Verband alleinerziehender Mütter und Väter  
Landesverband Berlin e. V.

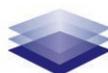


Seelingstraße 13, 14059 Berlin  
www.vamv-berlin.de



**U** 2: Sophie-Charlotte-Platz **S** 41+42: Westend **BUS** M45, 309

**f** VAMV.Berlin **ig** vamv\_berlin.alleinerziehende



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

